

Gott für Sinnsucher:innen

Teil 2

Gottesbilder in der Kunst

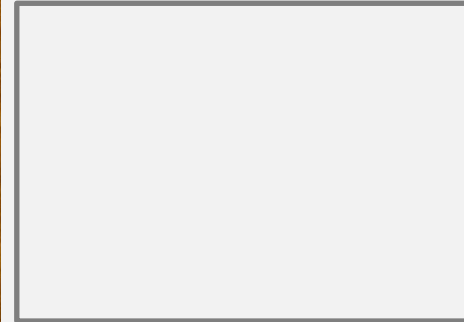


Bild: Deutsche Bahn

Anknüpfen an unser erstes Treffen



Impulsfrage:
Was ist in mir nachgeklungen?



Bilder in der bestellbaren PPT eingefügt.

Anknüpfen an unser erstes Treffen

Bitte holen Sie die Wortkarten nochmals her – haptisch oder innerlich.

Wir gehen für wenige Minuten in Breakout-Rooms und tauschen uns aus,

- was nachgeklungen ist,
- uns bewegt hat,
- Neues über Gottesbilder dazugekommen ist.



ca. 2 min pro Person in der Gruppe

... wir legen Bilder aus der Kunst zu unseren Gesprächen dazu.

Teil 2: Gottesbilder in der Kunst

- wir betrachten sechs Bilder aus der Kunst und sprechen darüber in Gruppen
- wir beschäftigen uns mit einem Text zu Gottesbildern
- wir meditieren ein Bild zum Abschluss

.....



Bild: Deutsche Bahn

Gottesbilder in der Kunst

Wir haben sechs Bilder ausgesucht, die Ihnen auch zugegangen sind.

Wir betrachten die Bilder jetzt nacheinander in Stille.

Danach lassen wir Ihnen noch etwas Zeit und Sie können mithilfe der Karten die Bilder länger betrachten – alle oder ausgewählt.

Danach gehen wir in Gruppen,
um uns auszutauschen.



Bilder in der bestellbaren PPT eingefügt.

Enzo Cucchi
Kirche auf dem
Monte Tamaro,
Tessin (1996)



station s
St. Fidelis,
Stuttgart
(2021)

Foto: Stefan Karbach



Hartwig Hamer:
Feldeiche, 2013,
Zeichnung mit
Kugelschreiber,
Privatbesitz

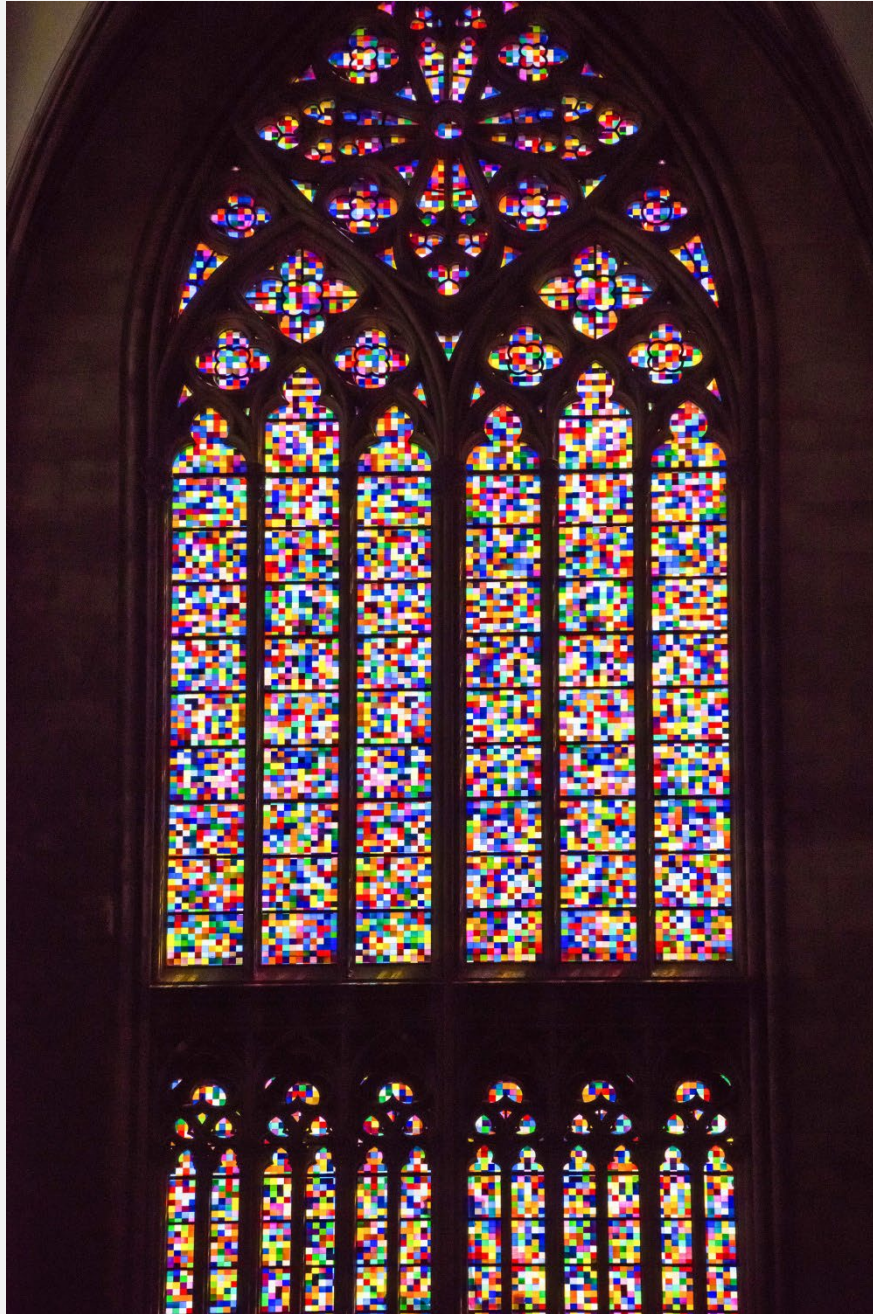
Foto: Privat (?)

Bilder in der bestellbaren PPT eingefügt.

Friedrich Press: Heilig-
Kreuz-Kirche (Berlin-
Hohenschönhausen),
Ziegelwand hinter dem
Altar (1988)

Bilder in der bestellbaren PPT eingefügt.

Viennaside / Alamy Stock Photo



Gerhard Richter:
Domkirche Köln
(2007)

Wir begeben uns in **Gruppen**, um über die Bilder und ihre Wirkung auf uns zu sprechen:

Welche Bilder sprechen mich als Gottesbilder an?

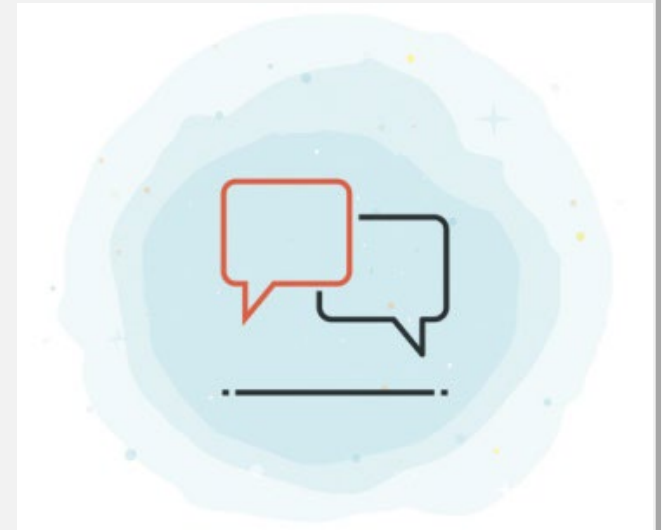
Was sagen sie mir über Gott?

Was sagen sie mir auf den zweiten Blick?

Wir schließen einander die Bilder auf,
zeigen einander, was wir sehen.

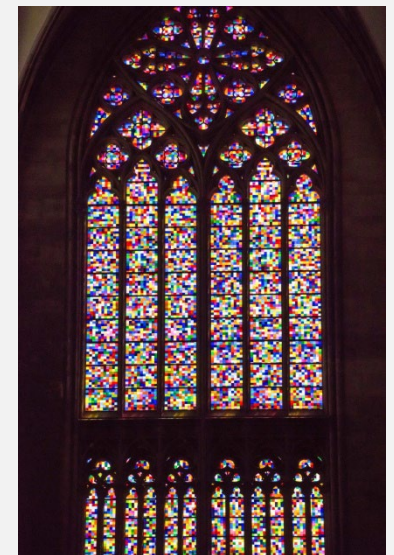
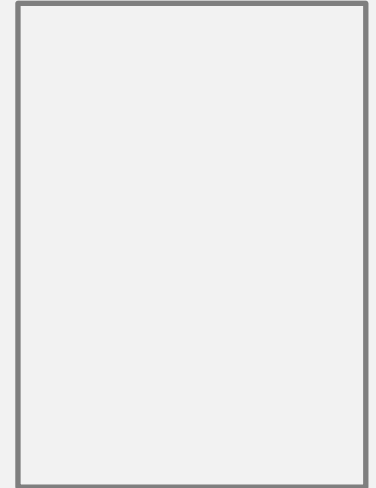
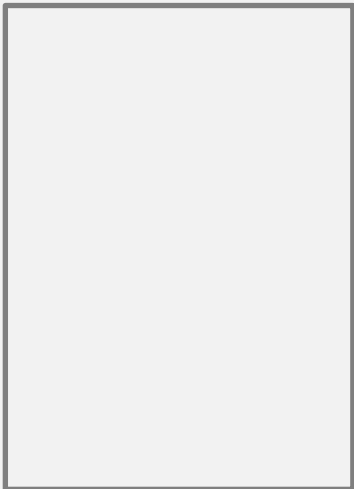
Vielleicht ist auch ein Bild dabei,
das uns gar nichts sagt.

*Gruppenzeit:
pro Person in der Gruppe ca. 5 min*



Gottesbilder in der Kunst

Eindrücke, Erfahrungen aus den Gruppen



Bilder in der bestellbaren PPT eingefügt.

Darf man sich von Gott ein Bild machen?

Im Alten Testament gibt es das Bilderverbot:

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen ...“
(Exodus 20,4; Deuteronomium 5,8)

Das Bilderverbot soll die **Form der Verehrung des einen Gottes wahren**.

Es **verbietet figürliche Abbildungen** Gottes, damit Menschen nicht ihren eigenen Einbildungen, gar Ängsten und Wünschen erliegen.

Im Mittelpunkt für Israel steht das **Wort Gottes**.

„Der Gott Israels (...) redet und der Mensch antwortet. Aber in ein handfestes Bild lässt er sich nicht bringen“ (Dirk Evers).

Das Alte Testament wählt daher **Sprachbilder** .

Es kennt aber **ein Abbild Gottes: der Mensch**.



Darf man sich von Gott ein Bild machen?

Im Neuen Testament wird Jesus Christus zu dem Wort Gottes, der Mensch **Jesus Christus zu dem Bild Gottes**.

„und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“
(Johannes 12,45)

Auf dieser Basis entwickelt sich später eine **reiche Ikonographie**.

Gottesbilder haben und brauchen eine paradoxe Dynamik:

Sie zeigen etwas, was sich gleichzeitig entzieht.

Sie betreffen unmittelbar und doch bleibt Unbestimmtheit.

Sie halten im Bild fest, aber fixieren nicht.

Sie schließen und öffnen.



Der Mensch soll sich nicht begnügen mit einem gedachten Gott;
denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott.
Man soll vielmehr einen seienden Gott haben. Wer Gott so im Sein hat,
der nimmt Gott göttlich, und dem leuchtet er in allen Dingen;
denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott und Gott baut sich ihm
aus allen Dingen auf. In ihm glänzt Gott allezeit, in ihm vollzieht
sich eine loslösende Abkehr und eine Einprägung
seines geliebten, gegenwärtigen Gottes.
(MEISTER ECKHART, MYSTIKER DES 13. JHDT.)

*Wir lassen uns etwas Zeit und
bearbeiten gemeinsam den Text
(in Zoom über Ansicht Optionen,
Kommentieren – nächste Seite).*



Der Mensch soll sich nicht begnügen mit einem gedachten Gott;
denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott.

Man soll vielmehr einen seienden Gott haben. Wer Gott so im Sein hat,
der nimmt Gott göttlich, und dem leuchtet er in allen Dingen;
denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott und Gott baut sich ihm
aus allen Dingen auf. In ihm glänzt Gott allezeit, in ihm vollzieht
sich eine loslösende Abkehr und eine Einprägung
seines geliebten, gegenwärtigen Gottes.

(MEISTER ECKHART, MYSTIKER DES 13. JHDT.)

In ihrem Meister Eckhart Brevier schreibt *Irmgard Kampmann* zu diesem Text:

„Wenn ich ‚Gott‘ denke, über ‚Gott‘ spreche, wird Gott zu einer festen Gestalt, die, um zu sein, an meine Vorstellung gebunden ist. Die göttliche Liebe aber ist reiner Vollzug. Sie will im Sein gefunden werden, das heißt, in allem, was mir begegnet. In jedem Wesen, jedem Ding schaut sie mich an, wenn ich es mit Liebe anschau. Aus allem, was mir begegnet, und was ich so anschau, bildet sich für mich das **Angesicht** der göttlichen Liebe.“

Göttliche Liebe leuchtet in mir.
Was sich wichtig macht, blättert ab.
Was in mir dunkel ist, atmet auf“.



Meditation

zum Bild aus der Kirche St. Fidelis, Stuttgart

Sich einstimmen

Bildbetrachtung mit Impulsen

Stille

Klangschale







Hinweis:

Bitte zum nächsten Mal ein eigenes Gottesbild mitbringen

- haptisch, um es zu zeigen *oder*
- digital, um es zu teilen

Abschluss



station s, Stuttgart

Diözese
ROSENBERG-
STUTTGART